



SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT  
IN UNGARN

Budapest, den 20. September 1951.

Unser: D.22.4.(D.C.)-Gr/Le.

Aktenzeichen

Ihr:

(Bitte, in der Antwort wiederholen)

Politische Mitteilung Nr. 14

Schweizerisch-ungarische  
Beziehungen.

Herr Minister,

Ueber den Stand der schweizerisch-ungarischen Beziehungen vor meiner Abreise aus Ungarn und nach meiner Rückkehr beehre ich mich, Ihnen kurz folgendes zu berichten.

Es ist noch nicht lange her, dass diese Beziehungen mit einem Wort als frostig bezeichnet werden konnten. Als ich am 17. Juli persönlich im Aussenministerium wegen der Deportationsangelegenheit des früheren Honorar-Generalkonsuls Kienast und seiner Gattin vorstellig wurde, erklärte man mir in zwar höflichen aber unmissverständlichen Worten, ich mische mich in ungarische Angelegenheiten ein und es sei deshalb auch den zuständigen Instanzen unmöglich, meinen Wünschen Rechnung zu tragen. Diese Haltung hinderte die Gesandtschaft allerdings nicht, bei jeder passenden Gelegenheit auf die unpassende Handlungsweise der ungarischen Regierung namentlich inbezug auf die Verletzung persönlicher schweizerischer Interessen im Zusammenhang mit den Aussiedlungsmassnahmen hinzuweisen und auf die nachteiligen Folgen im ungarisch-schweizerischen Verhältnis aufmerksam zu machen.

Kurz vor meiner, am 21. August erfolgten Abreise erhellte ein schwacher Silberstreifen den düsteren Himmel der schweizerisch-ungarischen Beziehungen, der eine Besserung erhoffen liess. Die Erwartungen haben nicht getäuscht.

Herrn Minister Dr. A. Z e h n d e r,  
Chef der Abteilung für Politische Angelegenheiten des  
Eidgenössischen Politischen Departements,

B e r n.

./ Dodis





Die wenigen Kontakte, die ich seit meiner Rückkehr mit Persönlichkeiten des Aussenministeriums hatte, sind sehr aufschlussreich. Es ist direkt auffallend, wie die Leute, mit denen ich bisher gesprochen habe, spontan erklärten, es sei der ungarischen Regierung ausserordentlich daran gelegen, mit der Schweiz gute Beziehungen zu pflegen, ja diese noch auszubauen und zu vertiefen. Die Gesandtschaft wird natürlich nach Möglichkeit danach trachten, dieses günstige Klima auszunutzen und zwar namentlich für den Personenkreis, über den wir anlässlich meines Aufenthaltes in der Schweiz gesprochen haben, soweit er von den Aussiedlungsmassnahmen betroffen worden ist. Es besteht in der Tat begründete Aussicht dass, abgesehen von Herrn Kienast, auch die meisten andern Fälle letztendlich einer befriedigenden Regelung entgegengeführt werden können. Dies dürfte allerdings noch einige Zeit dauern, da die administrativen Mühlen im totalitären und überorganisierten Ungarn sehr langsam mahlen.

Als ein weiteres Anzeichen für die Aufhellung der Atmosphäre in den schweizerisch-ungarischen Beziehungen kann der Umstand bewertet werden, dass der neue ungarische Gesandte in der Schweiz, Herr Korbacsics, offensichtlich auf Veranlassung des Aussenministeriums seine Abreise um einen Tag verschob, um mir noch einen Besuch machen zu können. Tatsächlich wandte sich das Protokoll am Samstag, den 15. September in diesem Sinne an die Gesandtschaft und ich machte den Vorschlag, Herrn Korbacsics mit Gattin und einigen weiteren Persönlichkeiten des Ministeriums am vergangenen Montag zu einem Mittag- oder Nachtessen zu empfangen. Zu meinem nicht geringen Erstaunen wurde meine Anregung angenommen und die Genannten erschienen zu einem Nachtessen, begleitet von Herrn Kutas, dem stellvertretenden Direktor der politischen Abteilung sowie von Herrn Kemeny, Protokollchef und einer seiner Mitarbeiterinnen. Schweizerischerseits waren Herr Guillaume und seine Gattin anwesend. Herr Bieri war bereits unterwegs nach Bern. Die Unterhaltung war äusserst freundschaftlich. Dies gibt mir übrigens auch die



Gelegenheit, Ihnen über meine persönlichen Eindrücke über das neue ungarische Gesandtenpaar zu berichten.

Herr Korbacsics spricht ein wenig deutsch, während seine Gattin kaum eine andere Sprache als ungarisch beherrscht. Sie kennt einige Brocken russisch. Der neue Gesandte scheint mir ein ebenso freundlicher wie unbedeutender Herr zu sein, was Sie inzwischen wohl selbst schon festgestellt haben werden.

Es ist heute natürlich schwer zu sagen, was für Gründe hinter den direkt auffälligen ungarischen Bemühungen zur Verbesserung der Beziehungen mit der Schweiz stecken. Ob es sich um eine mehr oder weniger dauerhafte, mit der russischen "Friedenspolitik" zusammenhängende Angelegenheit handelt, oder ob lediglich kurzfristige materielle Interessen im Hinblick auf die eben begonnenen schweizerisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen dahinterstecken, wird die Zukunft lehren.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Gründe